Organ des Verbandes der Kath. Jungmänner- und Jugendvereine der Diözese Katowice

CHRISTUS JUGEND

Jahrgang 1. Sonntag, den 12. Juni 1932. Nr. 6.

Wir waren dabei.

Pfingstexerzitien 1932 in Kokoszyce.

Schaut man heute die Welt an, da merkt man, wie ode und finster um uns ist. Die antireligiose Menschheit ist bestrebt, Gott von der Oeffentlichkeit auszuschliessen. Wir brauchen erst garnicht nach Russland zu schauen. Partei und Klassenhass versuchen sich auch bei uns im Industriegebiet, besonders in die arbeitslose Jugend einzuschleichen. Der Radikalismus macht sich in der menschlichen Gesellschaft breit und will unserem heiligen Glauben das Lebenslicht ausblasen. Da konnen wir nicht müssig zusehen, sondern wir mussen mit der Liebe die hassende Welt bekampfen, um ein Reich Christi auf Erden zu errichten, wie wir es so schon im „Vater unser" beten. Um gegen den Unglauben erfolgreich zu kampfen, müssen wir die Waffenrustung des Geistes anlegen. D. h. wir mussen uns die nötige Kraft holen und die erforderlichen Kenntnisse aneignen. Die beste Schule fur diesen Kampf sind die geschlossenen Exerzitien. Die grosse Zahl der Teilnehmer beweist, wie wichtig die Exerzitien in der jetzigen Zeit der religiosen Not sind.

Es ist ein Herzensbedürfnis, einmal drei Tage von den Alltagssorgen ganz auszuspannen, um ungestört die Seele, mit Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde und dem Gebieter über Leben und Tod, reden zu lassen.

Und so fuhren wir denn zu Pfingsten nach Kokoszyce. Der Hochw. Exerzitienmeister sprach uber die „Wirklichkeit". Wir dürfen nicht so in den Tag hineinleben, sondern wir mussen mit der Wirklichkeit rechnen. In den einzelnen Vortragen wurden folgende Wirklichkeiten behandelt: Gott, der Mensch, der Nachste, die Herzensreinheit, Tod, Gericht, Himmel, Holle und die Sunde. Ausserdem sprach er über das hl. Bussakrament.

Eine ganz besondere Freude wurde uns am Pfingstsonntag zuteil. Nachmittag gegen 5 Uhr stattete uns der Hochw. Herr Bischof einen Besuch ab und sprach in der Kapelle, in der wir versammelt waren, einige Worte zu uns. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck, dass so viele Junglinge sich zu diesem Exerzitienkursus eingefunden hatten. Dann flehte er zu Gott, dass auch über uns der hl. Geist herabkommen mochte, wie damals uber die Apostel, und uns die Gnade und Kraft verleihe im Kampfe gegen die Finsternis; dass dies geschehe, erteilte er uns den bischoflichen Segen. Dafür sind wir unserem lieben Oberhirten, der ein grosses Herz fer die Jugend hat, zu innigstem Danke verpflichtet.

Am feierlichsten war der Abschluss. Früh war auf die Intention der Teilnehmer eine hl. Messe mit Aussetzung. Wahrend des hl. Opfers gingen wir gemeinsam zum Tische des Herrn, um „das Feuer des Lebens" die Kraft im Kampfe gegen die antichristliche Welt zu empfangen. Anschliessend war hl. Segen mit „Te Deum laudamus" als Danksagung fur die erhaltenen Gnaden.

Nun ein Wort des Dankes. Besonderer Dank gebührt unserem Hochw. Exerzitienmeister Dr. Jasiński aus Nowa-Wieś, fur die lehrreichen Vortrage. Er hat es verstanden, die gottlichen Wahrheiten in einfacher und klarer Weise uns zu vermitteln. Gleichzeitig danken wir unserem Hochw. Generalsekretar Cichy für die Sorge, dass eine so zahlreiche Anzahl Jünglinge zusammenkam; und dass er es sich ermoglichte, die ganze Zeit bei uns zu weilen.

Die herrlichen Naturschonheiten in dem 100 Morgen grossen Park, das schone Wetter und die gute Verpflegung der lieben Schwestern, die allgemeine Anerkennung fand, stellten das korperliche Gleichgewicht her.

Auf dem Rückwege besuchten 12 Jungen den nahen Wallfahrtsort Pszów. Vor dem Gnadenbilde der allerseligsten Jungfrau Maria dankten wir Gott nochmals fur die grosse Gute, die er uns erwiesen hat.

Die Exerzitien sind beendet. Jetzt wird es sich zeigen, ob wir im Stande sind, die gefassten Vorsatze auszuführen; d. h. ob wir den Mut haben, als Bahnbrecher einer neuen Zeit die Botschaft des Friedens und das Testament der Liebe überall: sei es zu Hause, auf der Strasse, in der Arbeitsstatte oder in der Gesellschaft zu verkunden, um mit Christus dem Konig gegen die moderne und heidnische Welt zu kampfen und ein Reich Gottes auf Erden aufzubauen.

Und wenn wir im Sturme dem Ziel uns genaht,
Dann ragt vor uns Allen Neuland der Tat.

Nur wenn wir als ganze Glieder der katholischen Kirche diesem Ziele unermüdlich zustreben, dann haben die Exerzitien ihren Zweck erfüllt. Das gebe Gott! Erich Suffner, Katowice.

„Weit lasst die Fahnen wehen..."

Die Zeit des Bekennens ist da, — und wir katholische Jugend stehen mitten darin. Es genügt nicht mehr, sich auf innere Arbeit „in der Stille" zu beschranken. Es gilt vielmehr unser aufs Aeussere eingestellten Zei tunser Bekenntnis zu Christus offen zu zeigen, und das durch unsere innere Haltung, die wir in all unserer ausseren Arbeit zum Ausdruck bringen, und das mittels neuer Zeichen und Formen, die zu unser Zeit sprechen. — Da sind vor allem unsere alten Vereinsfahnen aus der Vorkriegszeit, die diesen Zweck langst nicht mehr erfüllen, das wissen wir alle, auch der Jugendverein von St. Peter und Paul, Katowice. Haben wir doch auch so ein schwerfalliges Ding, das sich erst bei starkem Winde einigermassen entfaltet und sein wenig sagendes Innere zeigt, von neuer Form ist selbstverstandlich nichts zu sehen. Darum haben wir uns ein grosses Sturmbanner angeschafft, das klar und kraftvoll unser Bekenntnis zu Christus darstellt. Auf schwarzem Grunde leuchtet brennend rot, in der Farbe der Liebe, das Christuszeichen; einfach und klar in der Linie.

Am Vorabend des Fronleichnamstages hielten wir eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt d. Banner stand. Anschauen wollten wir das Banner und zuhoren, was es uns zu sagen hat. Und wir horten grosse Worte aus dem Munde unseres geistlichen Führers, Worte von der Treue zum Banner und durch dasselbe zu Christus. Nicht nur jene Treue zum Banner vor den Augen der Menschen, sondern jene grosse Treue zu Christus, die sich im Leben, im Alltag bewährt, wollen wir üben. Christi Grundsatze wollen wir hineintragen in die Welt und sie hier lebendig werden lassen. Man soll es merken, wo einer aus unserer Christusjugend steht. Das war ans ernster Wille, als unser Führer das Banner aufrollte und wir im Chor das Bekenntnis des katholischen Jungmannerverbandes sprachen, das

da lautet: „Wir katholische Jungen und Jungmänner wollen katholisch sein bis ins Mark, darum sei unser ganzes Tagewerk katholische Tat....!“ Dies Bekenntnis fand seine Krönung in dem wuchtigen Kampflied „Heiligem Kampf sind wir geweiht...“. — Am Fronleichnamstage haben wir das Banner Christus dem Herrn geweiht. An den Stufen des Hochaltares fanden wir uns ein und sangen dem Herrn das Loblied: „Lobt froh den Herrn...“. Noch einmal rief der geistliche Führer zur Treue zum Banner auf und zu Dem, dessen Zeichen es trägt: „Christus“. „Lasset das glühend rote Chi-Ro (XP) hineinleuchten in die Welt voll Hass, lasset tiefe Liebe, wie sie uns Christus gelehrt, hineinleuchten in die Nacht unserer Zeit!“ Nun wurde das Banner aufgerollt und geweiht. Fest und überzeugt sprachen wir dazu: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater..... und an Jesus Christus und den Hl. Geist.... und an eine heilige katholische Kirche.... Amen, Amen, Amen.“ — Dann rauschte der Choral „Ein Haus voll Glorie schauet“ durch die Hallen der Kathedrale.

Am Sonntag haben wir das Banner in der Fronleichnamsprozession unserer Mutterkirche getragen. Mächtig bäumte es sich im Winde und sagte allen Menschen, dass katholische Jugend sich ihrer Sendung bewusst ist. Schweigend schritten wir in straffer Ordnung dahin, was uns allerdings einige Leute krumm nahmen. Ein „Ordner“ sagte uns sogar, dass man „ze skromnem sercem“ zur Prozession geht. — Ob er damit etwa meint, dass wir junge, frische Kerle, wie alte Weiblein mit schiefem Kopfe „fromm“ daherwandeln sollen? — Wir jedenfalls finden es unser Art entsprechender, wenn wir aufrecht und in ordentlicher Haltung vor dem Herrn schreiten. Ist doch diese äussere Form, Ausdruck unserer inneren Haltung, die unsere Aufgabe als Christusjugend in schwerer Zeit fordert, nämlich Formierung und Ordnung unserer Reihen. **Kurpanek, Katowice.**

„Neuland der Tat.“

In ein paar Wochen schliessen die Schulen ihre Pforten. In jeder Pfarrgemeinde treten 20, 50, 100 Jungen ins Leben hinaus; Jungen, denen die ganze Welt offen steht; siegesbewusst, mit Welteroberer-Miene, voller Lebenstrotz, aber auch voller Streiche und gar Dummheiten. Diese gilt es zu holen, für unsere heilige Sache, für Christi grosses Jugendreich.

Jungen im ganzen Land! Ihr habt vor zwei Monaten draussen im Panewniker Wald einen Sturmtag gehalten. Feuer sollte in Eure Herzen hinein, damit Ihr jetzt die Welt entzünden könnt. Da ist nun Eure Feuerprobe! Von denen, die aus der Schule herauskommen, soll auch nicht einer sagen können: „Ich habe nichts gewusst, dass es eine katholische Jugend gibt, und so kam ich zu den ....“ Jeder von ihnen muss herangeholt werden, jeder von ihnen muss mit uns auf Fahrt gewesen sein, muss einen feinen Gruppenabend oder Singsang miterlebt haben, dann wird er sicher bei uns bleiben. Ihr seid die Apostel, hört Ihr nicht das Heilandswort „Siehe, ich sende euch“. Soll Euch der Heiland den Vorwurf machen, dass auch nur eine Seele verloren ging, die gerettet werden konnte, wenn Ihr Euch nur gerührt hättet? Ihr tragt die Christusnadel auf Eurer Brust, so tragt auch das Christusfeuer drinnen.

Die Führerschaft, der Vorstand stellt einen klaren Feldzugsplan auf. Zunächst besorgt Euch alle Adressen derer, die die Schule verlassen, durch Eure jüngeren Geschwister, durch die Erstkommunionliste auf Eurer Pfarrei, vielleicht hilft Euch dazu auch ein Lehrer, den Ihr darum bittet. Denkt natürlich daran, dass unsere katholischen Freunde aus dem polnischen Jugendverband das Recht an die polnischen Schüler haben. Jeder Gewinn, den sie haben, soll auch uns mit Freude erfüllen. Nur kein Neid oder Krieg im katholischen Lager, schade um die Kraft dazu, denn der Kampf nach aussen braucht sie genug. — Alle Schulentlassenen bekommen nun einen feinen Brief: „Lieber Freund! Du weist...“. Bittet selbstverständlich Euren Präses, dass er die Einladung mitunterschreibt.

Dann macht einen feinen Werbeabend, bitte, kein Theater! Kurz und zackig soll alles sein, aber echt und wahr. Einige Liedlein, die alle singen können, ein kerniger Festspruch und eine flammende Werberede. — Darauf 20 Minuten Fez, aber dass die Wände wackeln vor Lachen. Und wenn etwas Ordentliches gesagt oder gemacht wird, dann ruft auch Heil, dass es kracht, und alle Herzen packt. Die Neulinge setzt natürlich nicht in die ersten Bänke, hübsch nebeneinander, während Ihr im Winkel eine dichte Ecke bildet. Nein, mitten zwischen sie hinein müsst Ihr. Am besten wäre es, wenn Ihr jeden schon von Haus aus abholen würdet. Wenigstens müsst Ihr das beim zweiten Vereinsabend tun mit denen, die trotz schriftlicher Bitte nicht gekommen sind. Im nächsten „Sonntagsboten“ werden etliche Artikel stehen über die Jugend; lest sie, für solche Hausbesuche geben sie Euch das beste Material. Nutzt die Gelegenheit. Der „Sonntagsbote“ wird die einen aufrütteln, bittet auch Euren Herrn Pfarrer um ein gutes Wort auf der Kanzel. Und den Rest müsst Ihr Euch halt mit Euren beiden Händen selber erringen.

Und das eine nicht vergessen: die Nacharbeit ist das wichtigste. Es ist leicht bei einem Werbeabend 50 Neuanmeldungen zu haben, das besagt nichts. 50 Neulinge zu halten, festverbinden mit der Jugendbewegung, das ist etwas. Habt Ihr das nicht immer wieder versäumt? Diese Kleinarbeit im Alltag entscheidet. Wie viele gingen wieder von uns, weil man sich ihnen später nicht gewidmet hat. — Hinaus ins Land! „Die Arbeit ist jetzt Feldmarschall und Vorwärts heissen wir!“ **Euer Feldkaplan.**

Druck: Księg. i Druk. Katol. S. A., Katowice, M. Piłsudskiego 58.

Innigen Dank
dem hl. Judas Tadäus, dem hl. Josef, dem hl. Kajetan und der hl. Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe für erhörte Bitte.

Herzl. Dank
dem hl. Herzen Jesu, der hl. Mutter Gottes, dem hl. Benedikt für erhörte Bitte. **G. P.**

Öffentl. Dank
der hl. Mutter Gottes und der hl. Terese vom Kinde Jesu, für erhörte Bitten. **T. K.**